

Einweg-Windel erweckte Interesse für Chemie

Girls Day stieß bei den Schülerinnen auf Interesse, aber nur wenige Türen öffneten sich

Gestern war bundesweit „Girls Day“ für Schülerinnen der Klassen 5 bis 10. Der Tag soll dazu dienen, Mädchen die Berührungsängste vor technischer Ausbildung zu nehmen.

VON JÜRGEN ADAMEK

Gummersbach/Wiehl - „Mist.“ Anna steht selbstbewußt an der schmutzdelig-grünen Bohrmaschine, die zwei Köpfe größer ist als sie selber und ärgert sich darüber, dass ihr das Werkstück auf dem Arbeitstisch verrutscht ist. Die 16-Jährige soll in eine rechteckige, graue Metallplatte vier Löcher mit unterschiedlichen Durchmessern bohren. So will es ihr Ausbilder. Beim zweiten Anlauf klappt's problemlos.

„Sie hat es besser gemacht als ich“, stellt Annas „Auszubildende“ Peter, anerkennend fest. „Als ich am ersten Tag an der Bohrmaschine stand, habe ich nicht so exakt und mit Feingefühl meine Löcher gebohrt“ bescheinigt er Anna eine gute Leistung. Peter ist Auszubildender im zweiten Jahr bei der Bergischen Achsenfabrik (BPW) in Wiehl. Anna ist Schülerin der Hauptschule Runderoth und weiß noch nicht, welche Berufsausbildung sie machen soll. „Ich finde es Klasse, dass wir hier bei BPW überall reinschnuppern können“, erzählt sie in einer kurzen Pause auf dem Flur, bevor sie im nächsten Workshop zum Thema Bewerbertraining verschwindet.

In der Fachhochschule Gummersbach sitzt die Kölner Schülerin Sigrid mit ihrer Lehrerin und den Klassenkameradinnen im Hörsaal 4504. Professorin Karin Lutterbeck vom Fachbereich Werkstoffkunde drückt der 16-Jährigen eine handelsübliche Einweg-Windel in die Hand, die sie mit einem Schöpflöffel mit Wasser füllen soll. Immer wieder leert sie den Löffel in der Windel. Diese erstaunliche Aufnahmefähigkeit ist möglich dank stecknadelkopfgroßer Kunststoffperlen, die in die Windel eingearbeitet, das 600fache des eigenen Volumens an Flüssigkeit aufnehmen können. Sigrids Lieblingsfach ist Chemie und sie kann sich nach dieser Demonstration mehr denn je vorstellen, einen Beruf oder ein Studium im naturwissenschaftlichen Umfeld zu wählen.



Volle Konzentration zeigt Anna bei ihren ersten Versuchen an der Bohrmaschine. Zum Schutz vor Arbeitsunfällen trägt sie Brille und Mütze.

BILDER: ROLAND U. NEUMANN



Verblüfft, wie viel Wasser eine normale Einweg-Windel aufnehmen kann, waren die Schülerinnen, die beim Girls-Day die Fachhochschule in Gummersbach besuchten.

Während bundesweit für den Projekttag über 3500 Türen von Werkstätten, Büros und Laboratorien öffneten, gab es im Oberbergischen lediglich bei BPW und an der FH Zutritt für den weiblichen Nachwuchs. Enttäuscht über die mangelnde Teilnahme hiesiger Firmen zeigt sich die Girls-Day-Projektleiterin von BPW, Silvia Voigt. „Ich kann nicht glauben, dass kein anderes Unternehmen in der Region bereit ist, etwas für die Nachwuchsförderung, speziell von Frauen und Mädchen zu

tun“, erklärt sie. „Es wissen doch alle Verantwortlichen um den Facharbeiter- und Ingenieurmangel, dem wir mit gezielter Frauenförderung begegnen können“ sagt sie und schlägt vor, auf kommunaler Ebene einen Arbeitskreis zu dem Thema einzurichten. „Ich glaube, viele Unternehmen wissen einfach nicht, dass es den Mädchentag gibt“ vermutet Voigt weiter.

Damit könnte sie Recht haben. Auch die für solche Fragen zuständige Leiterin der Regionalstelle

Frau und Beruf beim Oberbergischen Kreis, Birgit Steuer, hat keine Erklärung für die mangelnde Teilnahme. Der Regionalstelle sei zwar der Termin bekannt, aber weder von Seiten der IHK noch der Stadt Gummersbach seien ihr Aktivitäten bekannt.

Anna und Sigrid gehen heute um viele Erfahrungen und Anregungen reicher nach Hause und antworten auf die Frage, wie den Tag fanden: „Cool“. Was in diesem Zusammenhang soviel heißt wie: Klasse.